

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 11

Artikel: Schülerbrief
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Pflaster

Herr Knallerbauch, der Stadtrat für öffentliche Arbeiten, saß in seinem anatomisch zweckmäßig gebauten Lehnsstuhl. Obwohl er nur 333 Pfund wog, sah er doch etwas kräftig aus.

Er war damit beschäftigt, erstens zu schwitzen — er tat das mit Hingabe — und zweitens im Konservationslexikon den Stoff des Gesprächsthemas nachzuholen, das er am heutigen Stammtischabend zu improvisieren gedachte.

Herr Kanzleirat Stambich trat ein, ein alter dürrer Herr mit einer dicken Hornbrille, die vollkommen unschuldigerweise von neuem modern geworden war.

„Herr Stadtrat, in Anbetracht des Umstandes, daß die, in der unter der großen Neupflasterungsstrecke der Hauptstrasse belegenen Zuführungsrohre zu den, der Feuerwehr gehörigen, Hydranten ebenfalls der Erneuerung bedürfen, meint Herr Baurat Asphaltriz vom Straßenbauamt, daß es aus Gründen innerer Zweckmäßigkeit vielleicht nicht ganz außerhalb des Bereichs dienlicher Erwägungen liegen möge, diese Reparaturen in den durch ihn für sein Ressort vorgesehenen Termin zu legen und nicht in die Zeit nach vollendetem Neupflasterung.“

„Oh, bitte, Herr Kanzleirat, Sie sehen mich sehr beschäftigt. Ich bin für den großen Überblick, die Einzelheiten überlasse ich getroft den Ressort. Was sagt denn Herr Oberingenieur Wutroß vom Feuerwehrbauamt?“

„Der Herr Oberingenieur brachte seine Ansicht dahin zum Ausdruck, daß die die Feuerwehr betreffenden Angelegenheiten den Straßenbau einen Dreck angehen.“

„Na, sehen Sie wohl, die Herren wissen schon allein, was sie tun.“ Der Herr Stadtrat Knallerbauch blätterte, bis er bei Mimikry angelangt war, das vermutliche Thema von heute Abend. Herr Wutroß gehörte auch zum Stammtisch, Baurat Asphaltriz nicht.

„Die Feuerwehr wird schon ihre Grüne haben, mein lieber Stambich.“

Das Pflaster wurde in der Hauptstrasse auf Kilometerlänge neu belegt, und vierzehn Tage nach Vollendung wieder aufgerissen, die Feuerwehr brauchte neue Zuführungsrohre für die Hydranten.

Um Stammtisch schimpfte Oberingenieur Wutroß in respektwidrigster Weise. „Wissen Sie, Herr Stadtrat, das muß ich schon sagen, das ist ein Skandal, und ich bedauere die Steuerzahler. Bei Freilegung des Pflasters in der Hauptstrasse fanden wir, daß die Gasrohre vor dem Durchrostten waren. Wir melden das dem Gaswerk — nichts, wir melden das Ihnen, Herr Stadtrat Knallerbauch — nichts. Na, gut, wenn der Magistrat einen Dukatenfafer hat, nur zu, reißt das Pflaster mir wieder auf, denn wir haben es jetzt neu gelegt.“

Herr Knallerbauch war aus sehr „gewichtigen“ Gründen von friedfertigem Temperament, aber wenn ihn jemand reizte, konnte er satirisch werden. Und er war gereizt, denn Wutroß hatte ihn ja

Ausblick



Wohin das laute Hasten?
Wohin der schwere Tritt?
Wir keuchen unter Lasten,
Wir kommen nicht mehr mit.

Was unsre Väter schufen,
In Liebe und in Not,
Hört ihr das leise Rufen?
Der Schweizerbund ist tot.

Will keiner für den andern
Noch in die Reihe stehn,
Will keiner in dem andern
Noch seinen Bruder sehn.

Gewerbe, Bank und Bauer,
Doktor und Magistrat,
Professor und der Brauer,
Redaktor und Prälat,

Der Drucker und der Sticker,
Der Händler und der Knecht,
Der Schuh- und Uhrenflicker,
Sie schrei'n nach ihrem Recht.

Der Polizist, der Lehrer,
Wer schafft in Tram und Bahn,
Kamin- und Straßenkehrer,
Seht euch die Haufen an,

Will keiner mehr sich plagen,
Mit Müh und schwerer Tat,
In jung und alten Tagen,
Denn Allen hilft der Staat.

Verbände seh' ich wogen
Und Gruppen und Partei'n,
Will jeder vorgezogen,
Und besser behandelt sein.

Gesichert und versichert,
Flattiert und pensioniert,
Mit Kind und Kindeskindern,
So wird es postuliert.

O, herrliches Regieren,
Ob solchem Mannesmut,
O herrliches Degenerieren,
Du altes Schweizerblut! G. Einer

der vorherigen Woche anläßlich der zufällig entstandenen Mimikry-Debatte in vorgerückter Stunde einen „ollen Enzyklopäden“ genannt. Weil er da aber zufällig Recht hatte, kannte natürlich der Stadtrat keinen Spaß.

„Oh, bitte sehr, Herr Wutroß, der Herr Gasdirektor Methan hat mir gesagt: als der Straßenbau das Pflaster erneuerte, habe er den trostlosen Zustand der Hydrantenrohre gesehen und sich gesagt, daß müsse natürlich bei dieser guten Gelegenheit die Feuerwehr den Vortritt haben — na und nachher habe er natürlich zur Feuerwehr kein Vertrauen gehabt und die Sache ganz allein machen wollen. Ich kann das verstehen und schließlich, die Arbeitsnot und das bisschen Pflaster . . .“

Aber damit war es nicht abgetan, denn hinter dem Gaswerk her buddelte die Post und Herr Stadtrat Knallerbauch studierte „Symbiose“. . .

Inzwischen saß der alte Rentner Hungerdarm vor seinen „Papieren“. Die Stadtobligationen waren annulliert. Der

Staat hatte Geld, aber Hungerdarm hatte keins — ja, doch, er hatte als Bürger das Recht, sich bei der Fürsorge zu melden.

Alfred Manss

*

Schülerbrief

Auf bekannte Weise durch die Bankreihen einer dritten Primarklasse geschnüggelt und vom Lehrer abgefangen:

„Lieber Fritz! Ernst sagt mir, du hast gefragt, ich seig dein Schatz, das ist gelogen, du hast mich ja garnie gefragt, ob ich dich well. Du bist ein feiben Kalb. Ja. Soo das ist jez einmal ein Schandbrief an dier. Ich will dich einen Dreck! Freundlicher Grus. Auneli. Wenn du mir ein gespitzter Griffel gibst, bevor der Lehrer kommt, ist es recht.“ Dr.

METROPOL

ZÜRICH, Fraumünsterstrasse
Stadthausquai, Börsenstrasse

Spezialitäten aus Küche und Keller

A. Töndury

193